

„Highuacht und aufgeschriebm“

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Mundartbegriffe aus NÖ zusammenzutragen?

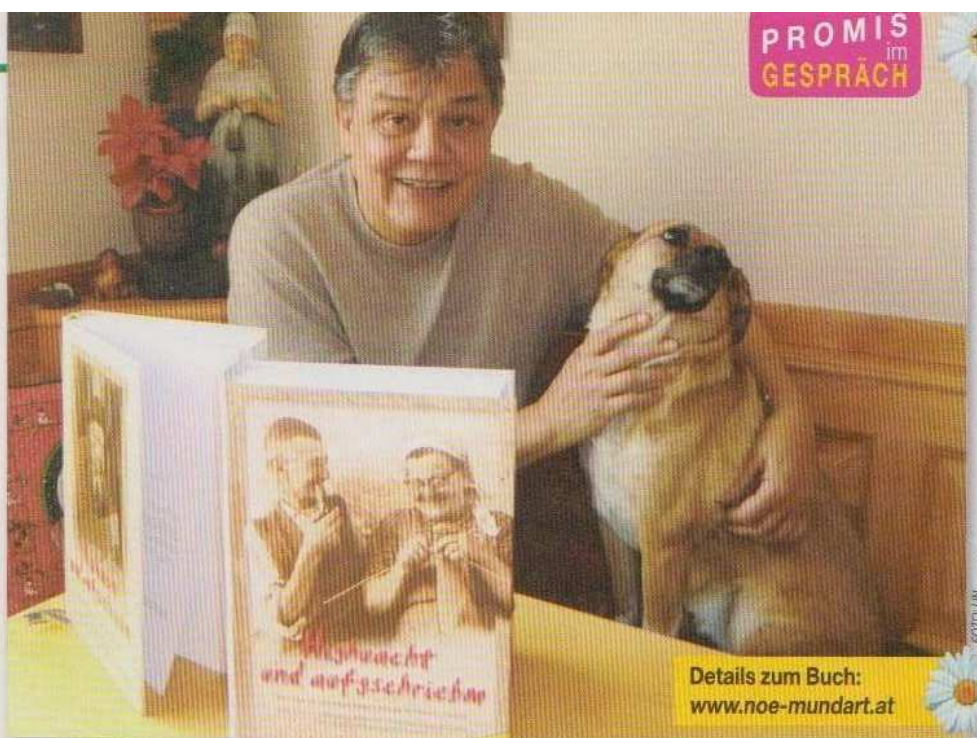
Ich beschäftige mich damit, seit ich als Einzelprokurist einer Oberflächenbearbeitungsfirma von Metallen in Pension bin. Es ist wie eine Sucht. Vor vier Jahren hab' ich dann das erste Buch herausgebracht, mit einem alten „Fragner“ auf der Titelseite – die Fragner waren quasi die ersten Landprodukthändler, abgeleitet vom mittelhochdeutschen „phragna“ = Markt. Damals ist man mit der Butte mit Butter, Obst und Rahm quer über den Wienerwald ein paar Stunden nach Wien gegangen. Von der ersten Auflage wurden rund 5000 Exemplare verkauft. Ich hab' die Leser/innen gebeten, mich Begriffe, die sie im Buch noch nicht finden, wissen zu lassen. Das hat eine Eigendynamik entwickelt, de wos – des geht net anders in der Mundart – viele Reaktionen hervorgerufen hat. Ich hab' private Glossare und Dissertationen von Studenten bekommen und im Gasthaus, wenn ich was g'hört hab', auf Bierzetteln notiert. Faksimile davon sind im neuen, noch viel dickeren, Buch enthalten.

Es ist aber nicht alles Feldforschung. Ich hab' mich auch der Literatur bedient: z.B. eines Buches aus 1852, auch der Misson-Bund mit seinem Museum war sehr hilfreich. Ich hab' aus Mundartgedichten rausextrahiert. Nur etymologisch hab' ich zum Teil bei manchen Wörtern nicht gefunden, wo sie herkommen. Das Institut für Dialekt und Namenslexika (ÖAW) verfügt über eine Zettelkartei mit über 5 Mio. Begriffen und hat mir daraus etwa 30.000 Seiten mit Erstdeutungen von Feldforschungen elektronisch übermittelt: Da waren z.B. 300 Seiten allein über Ostern. Darin waren auch manchmal fehlerhafte Deutungen von den damaligen Gewährsleuten: z.B. die „Blöbm“ vom „südlichen“ Donauufer oder das Schöpserne vom Schwein. So ist ein einzigartiges Buch entstanden, gesammelt von einem mundartinteressierten Laien, für mundartinteressierte Menschen. Ich hab' sogar den Hund zum Buch: einen alten Dorfhund, einen österreichischen Pinscher, ein nachgezüchteter Mischling. Früher hat man „Rattler“ g'sagt. Auf alten Bildern, wie Umzügen und Bauernhochzeiten, war er immer drauf mit dem eingedrehten Schweif.

Seit wann sprechen Sie selbst in der Mundart?

Ich bin zweisprachig aufgewachsen, in Staasdorf bei Tulln, da waren die Großeltern, ich hab' dann in Tulln gelebt: Da haben wir anders geredet, manches spricht man in Tulln anders aus: grün statt grea, Eier statt Oa zum Beispiel. Meine Frau hat in Wien gelernt, und sie hat dort ihre Kolleginnen von den Außenbezirken nicht verstanden, wenn sie „g'scheat“ g'red't ham, vom Viata (Schürze) und vom Gugl auf (Kopftuch).

Mein Buch ist nicht nur ein Mundartlexikon, sondern ein Mundartbuch: Es werden Krankheiten, Wohnarten, Kinderreime beschrieben, die man gar nicht mehr kennt. Auch die heimliche Hymne von NÖ, „Is wo a Landl“, ist im Buch enthalten.



Details zum Buch:
www.noee-mundart.at

„Highuacht und aufgeschriebm“ – so heißt das große nÖ. Mundartlexikon mit 959 Seiten von Fritz Renner aus Staasdorf Tulln, der Mut machen möchte, in der Mundart zu sprechen.

Schade, dass die Mundart-Begriffe, unser ältestes Kulturgut, abhanden gekommen sind – ich möcht' sie wieder ins Gespräch bringen, die Worte für die Nachwelt aufbewahren und erhalten.

Stellen Sie begriffliche Unterschiede zu Natur und Umwelt – einst und jetzt – fest?

Die Beziehung zur Umwelt war bildreicher und farbig: treffsicherere Begriffe als heute.

Sind Sie selbst umweltbewusst?

Jetzt, wo ich älter und nicht mehr im rasend drehenden Hamsterrad bin, kommt immer mehr das Nachdenken über die Ausbeutung unserer Erde. Ich versuche, im Kleinen gegenzusteuern. Wir schauen beim Einkaufen, wo z.B. Fleisch produziert wird. Und meine Frau kauft nichts mehr, das aus China kommt: Kleine Maßnahmen, aber wenn's mehr dadadn – ein wunderschöner Mundart-Konjunktiv – könnt' ma was bewirken.

Und was Müll betrifft?

Sind wir in Europa bestimmt führend. Bei uns ist es überhaupt kein Thema, dass Müll getrennt wird. Seitdem ich mich zurückerinnern kann, wird bei uns Trennung von Müll durchgeführt. Es funktioniert alles vorbildlich. Inklusive SMS-Erinnerung vom Abfallverband, die verhindert, dass auf die Abfuhr vergessen wird.

Vermeiden Sie schon beim Einkauf Abfall?

Da wird man die Industrie in die Pflicht nehmen müssen. Man denkt sich immer wieder, dass die Verpackung schon mehr kosten muss als das Produkt. Meine Frau Grete kauft Mehrwegflaschen, wo's geht – man bekommt sie ja kaum noch. Aber wir haben auch Kunststoffflaschen: aufgemacht, zusammengedrückt, und ab in den Gelben Sack. Dem Personal am Bauhof Tulln kann ich nur meine Hochachtung aussprechen. Wenn noch so viele Leute dort sind: Ich habe nie erlebt, dass jemand mürrisch gewesen wäre: Man ist dort zuvorkommend, und wenn man etwas Schweres bringt, wird einem sogar unaufgefordert geholfen – das wür-

de ich nicht so sagen, wenn ich's nicht wirklich so empfinde. Es ist alles sehr gut organisiert, auch für Thujen-Baumschnitt.

Stört Sie Unrat in der Landschaft?

Sehr. Ich fahr' täglich mit meinem „Kampfhund“ Agnes auf den Radwegen hier, speziell am Praskac-Strassl: Was da an Säcken und Autoteilen (Konsole samt Radio, Stoßstange) liegt, ist unwahrscheinlich: Ich kann mir's nicht erklären. Jeder hat doch seine Mülltonnen und kann das Gemeindesammelzentrum nützen! Und im Windschutzgürtel und in der Tulln: Autoreifen!

Nützen Sie auch erneuerbare Energie?

Wir heizen 2/3 des Hauses mit einem Kachelofen – da wird uns sogar manchmal zu warm, dass wir das Fenster kippen. Wir heizen sehr günstig, brauchen 6 Raummeter Holz pro Jahr – und sind damit sehr glücklich. Wir möchten nicht mehr mit Gas tauschen: Die Heizkörper haben so viel Staub aufgewirbelt, das fällt beim Kachelofen völlig weg. Und den Elektro-Kleinspeicher in der Küche mussten wir jetzt erst nach 22 Jahren zum ersten Mal tauschen: Wir haben Grandewasser, dadurch bleibt der Kalk in Schwebelage, und wir brauchen weniger Spülmaschinensalz und Waschmittel.

Ihr Wunsch an die Abfallwirtschaft?

Dass sie mit den Nylonsäcken aufhört: Meine Frau hat immer ein Stoffsackl in der Tasche – auch wenn sie Textilien einkauft oder Schuhe, lässt sie die ganze Verpackung im Geschäft.

Und an die Energiewirtschaft?

Dass die alternative Energie so viel wie möglich ausgebaut wird: an Standorten, wo's passt. Unsere Felder wären bestimmt für den einen oder anderen Windpark geeignet. Und die Dächer für Sonnenenergie. Allein in Wien – was es da an Dachflächen gibt... Aber der Denkmalschutz... Man kann nicht gegen alles sein – gerade in der Energiefrage sollte man Zugeständnisse machen!

Danke für das Gespräch!